

Der Handel

Spezial Nachhaltigkeit

Das Recht auf Reparatur kommt –
und viele Händler freuen sich

Innovative City-Logistik

Wie Lieferfahräder und E-Transporter
Kosten und Zeit sparen

e·tailment
WAREHOUSING

2025
VISIBILITY CHARTS
E-COMMERCE
★ ★ ★

TOP 25
SOCIAL COMMERCE
PIONEERS

ZOLL!

WAS NUN?

Nur ruhig Blut

Daten sichten, scharf kalkulieren –
so können deutsche Händler weiter punkten

ESG-Report auf Knopfdruck

Lieferketten- und Entwaldungsgesetze erfordern, dass Händler Transparenz in ihre Beschaffung bringen. Die Auswahl der richtigen Software dafür stärkt auch die Resilienz gegen Krisen.





” Noch gibt es eine
Grenzlinie zwischen ESG-
Compliance und Resilienz,
aber sie schwimmt.“

Stefan Wawrzinek
Mitgründer und COO, Osapiens



Die Herausforderungen durch neue Nachhaltigkeits-Vorgaben sind klar: Für die Umsetzung der EU-Entwaldungsverordnung (EUDR) „ist es entscheidend, dass wir unsere Kaffees bis zu ihren Ursprüngen rückverfolgen können“, sagte Jette Brandauer, Sustainability Manager von Neumann Kaffee, Mitte Mai auf der Konferenz „Sustainability Osapiens Summit 2025“ (SoS).

Dort, in den Ursprungsländern, stelle sich eine zusätzliche Herausforderung. Auf den Plantagen wachse ein Teil des Kaffees unter Bäumen in sogenannten Agroforstsystemen. Satellitenbilder klassifizierten diese Flächen häufig als Wald, und jede Veränderung des Systems laufe Gefahr, als Entwaldung registriert zu werden. „Daher haben wir einen Prozess etabliert, mit dem wir dokumentieren, dass der Kaffee nicht aus entwaldeten Flächen stammt“, so Brandauer. Ansonsten drohen aufgrund der EUDR hohe Strafen.

Neumann Kaffee ist Rohkaffee-Dienstleister – die EUDR aber keineswegs reine Lieferantensache. „Der Handel findet sich häufig auch als Marktbeteiligter in der EUDR wieder“, sagt Lothar Harings, Rechtsanwalt der auf Compliance spezialisierten Kanzlei Cattwyk. Auch wenn ein Händler nicht selbst importiere, solle er die Angaben seiner Lieferanten prüfen können. „Und das Risiko trifft den, der die Ware hat. Beschlagnahmen können auch in den Lagern des Handels vollstreckt werden.“

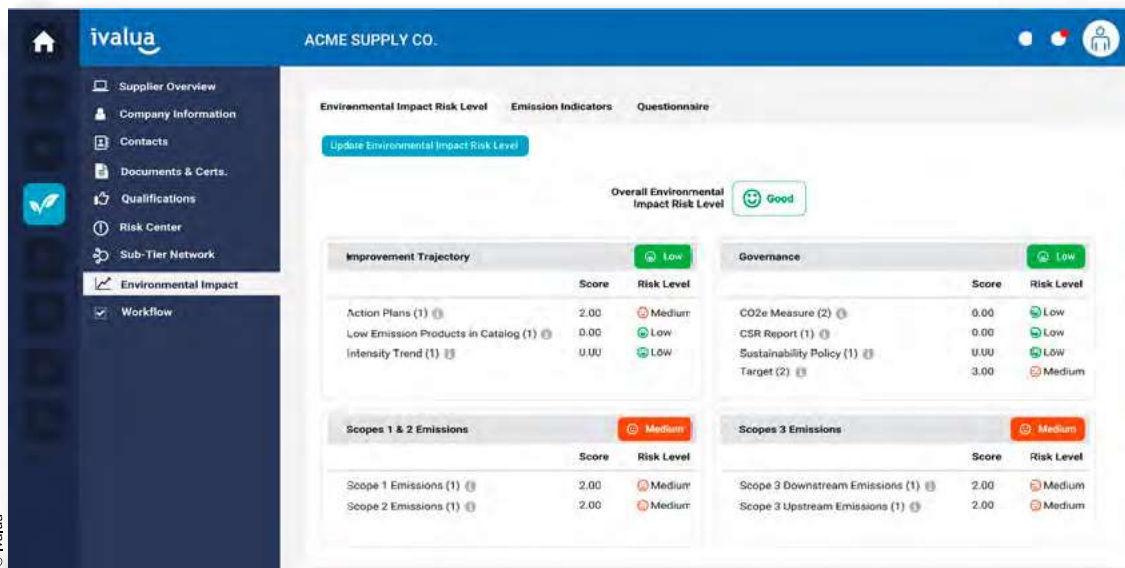
Vorgaben werden kommen

Harings warnt zudem davor, angesichts der neuen Bundesregierung und des angekündigten Bürokratieabbaus in der EU („Omnibus“-Paket) die vollständige Rücknahme von Vorgaben zu erwarten. Zwar sei die Umsetzung der EUDR auf Ende 2025 verschoben worden, er rechne aber damit, dass sie dann in Kraft trete. Und auch falls eine europäische Regelung zu Lieferketten nicht komme – das deut-

sche Lieferkettensorgfaltspflichten-Gesetz (LKSG) gelte bis zu seiner Aufhebung weiter. Außerdem stehe eine weitere EU-Verordnung am Horizont: nämlich die über das Verbot von Produkten aus Zwangsarbeit.

Händler brauchen also Daten zu ihren Lieferketten. Das können ganz schön viele sein – Rewe zum Beispiel muss sich allein in Sachen Entwaldung um mehr als 1.700 Lieferanten, 60.000 B2B-Kunden und etwa 50.000 Produkte kümmern, so Tommy Stellmacher, Director Procurement Solutions bei Rewe Digital, auf der Konferenz „SoS 2025“. Andere Händler haben weniger Volumen, aber nicht weniger Verantwortung.

Für die digitale Erfassung, Verarbeitung und Weitergabe von ESG-Daten, also Daten zu Nachhaltigkeit, Sozialem und Unternehmensführung, gibt es eine Fülle an Programmen – das Umweltbundesamt ermittelte für eine 2023 erschienene Studie 356 Softwaresysteme zum Thema.



Beispiel für die Zusammenführung von ESG-Daten in einem Einkaufssystem: das „Environmental Impact Center“ in der Software von Ivalua.

GS1 veröffentlicht Standard für EUDR-Berichte

Standardisierungs-Dienstleister GS1 hat sein Programm „Data for Sustainability“ (D4S) für die Entwaldungsverordnung (EUDR) fertig: Ziel ist „eine einheitliche Interpretation und Umsetzung regulatorischer Anforderung anstelle von gegensätzlichen Auslegungen“. Der mit einer Vielzahl von Handelsunternehmen erarbeitete D4S-Fragebogen laufe auf Basis bestehender GS1-Standards wie des „Electronic Product Code Information System“ und ermögliche einheitliche Berichte („Due-Diligence Statements“) innerhalb der Lieferketten. Er soll Mitte Juni (nach Redaktionsschluss) kostenfrei auf GS1.de veröffentlicht werden.

► Händler stehen also vor der Frage, welches System das richtige ist. Der Auswahlprozess funktioniert wie bei anderen Software-Projekten auch: mit der Analyse, welche Vorschriften beachtet werden müssen, was die Geschäftspartner verlangen und welche Reports es braucht. „Viele der erforderlichen Daten sind in Unternehmen ja schon vorhanden“, sagt Michael Vötsch, Vorstand der Nachhaltigkeitsberatung Kate Umwelt & Entwicklung. „Es geht darum, sie zu steuern und zu systematisieren.“ Ein Händler mit eigenen Liegenschaften hat andere Anforderungen als einer mit Flotte, ein Baumarktbetreiber andere als ein Chocolatier – die Entwaldungsverordnung trifft allerdings beide: den Holz- und den Kakaohandel.

Lösungen brauchen USP

Am Ende steht ein Leistungskatalog. „Händler sollten auch die Frage stellen: Wie sehen die Prioritäten in fünf Jahren aus?“, rät Pierre-François Thaler, Co-CEO von Ecovadis, einem Anbieter von ESG-Ratings für Lieferketten. Je stärker eine Software in ein „Ökosystem“ eingebunden sei und je mehr Eigenes sie biete, desto besser. „Viele Lösungen bieten dasselbe wie andere. Sie werden nicht lange auf dem Markt sein.“

Am Ende muss keine zentrale ESG-Datenbank stehen. „Eine gute

Software weiß, wo die Daten liegen, und führt sie bei Bedarf zusammen“, sagt Michael Vötsch von Kate. „Sie muss zum Unternehmen passen, sonst wird das ESG-Management um die Software herum gebaut, das wäre falsch.“ Es lohne sich aber, mit einer „minimal viable solution“ klein anzufangen und aufgrund der Erfahrungen weitere Entscheidungen zu treffen.

Unter den Hunderten Software-Angeboten stechen große Plattformen hervor. Sie versprechen, die sich rasch ändernden Vorgaben umgehend umzusetzen und Tools etwa für Audits bereitzustellen. Osapiens aus Mannheim beispielsweise sieht sich als „strategische Plattform“, die alle relevanten Daten konsolidiert, so Chief Operating Officer Stefan Wawrzinek. Sie sei darauf ausgelegt, Daten anderer Systeme zu importieren, zu verarbeiten und in rechtskonformen Berichten darzustellen.

Das gegenwärtig am stärksten nachgefragte Thema unter den 1.800 europäischen Kunden sei das Onboarding, also die Auswahl und Integration der richtigen Lieferanten. Osapiens nimmt für sich in Anspruch, Geschäftspartner über öffentlich zugängliche und interne Daten zu bewerten und Risikoprofile zu erstellen.

Das französischstämmige Unternehmen Ecovadis geht noch einen Schritt weiter und vergibt ESG-Ra-

„Ohne systematisches ESG-Management hilft keine ESG-Software.“

Michael Vötsch

Vorstand, Kate Umwelt & Entwicklung



© KATE



„Spüren eher Rückenwind“

Pierre-François Thaler

Mitgründer und Co-CEO von Ecovadis, einem Anbieter von ESG-Ratings für Lieferketten.



© Ecovadis

tings an seine Kundschaft. „Unsere Unternehmensbewertung ist zum Standard geworden und wird in Zukunft unter europäischer Marktaufsicht stehen“, sagt Co-CEO Thaler. Er sieht die global konsolidierten Daten seiner Plattform mit rund 10.000 Kunden in Deutschland als größten Vorteil: „Am Ende brauchen Unternehmen keine Software, sondern Daten.“

Integration in den Einkauf

Beide Anbieter betonen, sich auch an kleine Unternehmen zu richten – mit Grenzen: „Wer fünf Lieferanten hat, braucht keine Plattform“, so Stefan Wawrzinek. Beide betonen auch, ihre Daten in andere Systeme übergeben zu können – und das ist der Punkt, an dem Einkaufsplattformen ins Spiel kommen.

„Einkaufs- und ESG-Software standen lange nebeneinander“, sagt Jan-Hendrik Sohn, Vice President Sales unter anderem für Europa bei Ivalua, Anbieter einer Beschaffungsplattform. Inzwischen gebe es vielfältige Verbindungen zwischen beiden Welten. „Das Interesse der ESG-Anbieter, in eine Einkaufslösung integriert zu werden, steigt stark“, sagt er. „Denn solange ich nichts auslösen kann, ist der Wert reiner ESG-Informationen eher gering.“ Der Zugriff auf ESG-Daten erfolge über die Einkaufs-Software, dort könnten dann auch Folgevor-

gänge ausgelöst werden, beispielsweise wenn sich ein Lieferant als zu riskant herausstelle.

Erster Ansprechpartner für Händler, die ihre ESG-Hausaufgaben digitalisieren wollen, könnte also der Anbieter einer vorhandenen Einkaufs- oder ERP-Software sein.

Allerdings löst Digitalisierung nicht alles. „Ohne systematisches Management hilft keine Software“, sagt Michael Vötsch von Kate. „ESG-Management muss in der Organisation gelebt werden und Teil der Geschäftsstrategie sein.“ Denn Nachhaltigkeitsfragen taugten nicht für eine zentrale Abteilung, sondern müsste in vielen Rollen im Unternehmen verankert sein.

Zum Beispiel für die andere Seite der ESG-Bürokratie. „Noch gibt es eine Grenzlinie zwischen ESG-Compliance und Resilienz“, sagt Stefan Wawrzinek von Osapiens, „aber sie verschwimmt.“ Widerstandsfähigkeit gegen Krisen sei ebenfalls eine Frage der Transparenz. „Die notwendigen Daten zu den Lieferketten sind hier wie dort oft dieselben.“

Und dann lässt sich das Thema auch ganz politisch sehen, wie es der Oberbürgermeister von Mannheim, Christian Specht, auf der Konferenz „SoS 2025“ tat: „ESG ist wichtig – insbesondere da unsere Werte gegenwärtig unter Druck stehen.“

STEFAN BECKER

3 Fragen an Ecovadis

Herr Thaler, zurzeit ist Nachhaltigkeit nicht mehr so en vogue. Spüren Sie das als Anbieter einer Plattform für ESG-Ratings?

Es gibt generellen Gegenwind, ja. Aber die Bedeutung des weltweiten Handels ist groß. Die Lieferketten sind international verflochten, die Informationen werden gebraucht. Daher gibt es unverändert Nachfrage nach Vereinfachung der Nachhaltigkeits-Reports und nach Standards, wie wir sie bieten.

Die USA fahren Diversitäts-Bemühungen stark zurück, die ja auch unter den Nachhaltigkeitsbegriff ESG fallen.

Bestimmte Wörter dürfen in den USA nicht mehr verwendet werden, darauf müssen Reports künftig Rücksicht nehmen. Das ist aber überall so: ESG-Software muss den lokalen Vorgaben entsprechen.

Und die USA löschen gerade Klimadaten ...

Kunden aus den USA, mit denen ich spreche, sichern mir zu, dass sie ihre Nachhaltigkeitsbemühungen nicht ändern. Gleichzeitig nehmen die Golfstaaten in Sachen Nachhaltigkeit Fahrt auf und erkennen die Wichtigkeit internationaler Standards. Insgesamt spüren wir eher Rückenwind.